

Interrogation-Prot.

Dr. WILHELM
Ministries Division

Vernehmung des Herbert MUELLE
am 28. Januar 1948 von 10.15 Uhr bis 12 Uhr
durch Hr. Peter W. BRAUN
Stenographin Betty Jordis.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

1. Fr. Was waren Sie zuletzt?
A. Legationssekretär.
2. Fr. Wann sind Sie geboren?
A. Am 5. 3. 1910.
3. Fr. Wo?
A. In Schwerin in Mecklenburg.
4. Fr. Sind Sie bereit, unter Eid auszusagen?
A. Ja.
5. Fr. Sollen Sie bitte aufstehen und den Eid wiederholen: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
6. Fr. Sind Sie sich klar darüber, dass Unterlassungen unter Eid als ebenso schwere Eidverletzungen angesehen werden wie falsche Aussagen?
A. Ich weiß das. - darf ich Sie darauf aufmerksam machen - damit Sie darüber unterrichtet sind - , dass ich bereits 2 Aussagen unter Eid vor dem höchsten Untersuchungsrichter der Angelegenheit des Botschafters ABETZ zu Protokoll gegeben habe, dass ich von den französischen Behörden etw. sechsmal vernommen worden bin und mich in Augenblick zur Verfügung des höchsten Untersuchungsrichters fuer ABETZ in der französischen Zone befinde.
7. Fr. Haben Sie das Gefühl, dass Sie irgendwelche Bindungen zu Lebenden oder Toten haben, die Sie daran hindern könnten, die reine Wahrheit zu sagen, um nicht in Konflikt mit dem Schwur zu kommen?
A. Nein - wie darf ich diese Frage verstehen? Sie ist in unserem Strafprozess ungewohnt.

RESTRICTED

- 2 -

8. Fr. Die Frage bedeutet, dass, wenn man irgendwelche Aussagen hat, über irgendjemanden etwas Abstreugliches aussagen, dass man in Konflikt mit dem Schwur gebracht wird. Es kann sich um Ihren Vater handeln. Dann wissen Sie das am Anfang klarstellen, über wen Sie nicht aussagen wollen.
- A. In dieser Hinsicht habe ich keinerlei Bindungen.
9. Fr. Wann sind Sie ins Auswärtige Amt eingetreten?
- A. Mit dem Jahre 1938, dem letzten Jahrgang, in welchem man durch die Aufnahmeprüfung des Auswärtigen Amtes in das Auswärtige Amt aufgenommen wurde.
10. Fr. Was haben Sie vorher gemacht?
- A. Sie wissen, dass RIBBENTROP diese Aufnahmeprüfung dann bei seinem Eintritt in das Auswärtige Amt abgeschafft hat.
11. Fr. Was haben Sie vorher gemacht?
- A. Ich bin Volljurist, Referent Dr. Jur. Assessor und war nach bestandenen Assessor-Examen Referent in der Aussenhandelsabteilung. Es hieß nicht Aussenhandelsabteilung, sondern Devisenbewirtschaftungsabteilung und später Aussenhandelsabteilung.
12. Fr. Sie 1938?
- A. 1934 - 1938.
13. Fr. Haben Sie da etwas mit dem SCHACHT'schen Plan zu tun gehabt?
- A. Mit dem sogenannten Neuen Plan!
14. Fr. Ich weiss nicht, wie er hieß. Der, der die Juden aus Deutschland.....
- A. Damit hatte ich nichts zu tun. Ich war Sachbearbeiter fuer den Suedafrika-Abkommen, das sogenannte Orangen-Abkommen, fuer den Warenaustausch mit dem Iran und einigen anderen Laendern des Britischen Empires.
15. Fr. Haben Sie mit dem Havara-Abkommen etwas zu tun gehabt?
- A. Ich habe insofern mit dem Havara-Abkommen etwas zu tun gehabt, als in dem Orangen-Akti...
16. Fr. Was heisst das?
- A. Sonderkonto fuer Inlandsablungen, die Fern einer Kompensation. - ...als die Preise der Orangen, die nach Deutschland eingeführt wurden und nach meiner Erinnerung etwa zu 70 % von juedischen Pflanzern und zu 20 % von arabischen Pflanzern und zu 10 % von Pflanzern der sogenannten Deutschen Kolonie in

Palaestine kamen, aus irgendeinem Zuschuss aus dem Hawara-Abkommen bzw. Hawara-Konto verbilligt wurden. Ich kann aber nicht mehr genau sagen, wie das war.

17. Fr. Wann wurde das Hawara-Konto denn abgeschafft?

A. Das weiss ich nicht. Das war in einem besonderen Referat, nicht Abteilung Fernverkehr, sondern Abteilung Luftverkehr.

18. Fr. Wer hat das gehabt?

A. Das Hawara-Abkommen ist, glaube ich, von Unteroberregierungsrat HANZENSTEIN, dem bekannten Devisenrechtskommandeur. Sachbearbeiter waren mehrere. Ich glaube, auch Herr WILBERS.

19. Fr. Wissen Sie, wo die jetzt sind?

A. Nein, ich habe keinerlei Verbindung mit ihnen. Das wussten aber die Herren von der Palaestina-Drehhandelsstelle, welche an den Verhandlungen an dem Orangen-Akti fuer die juedischen Pflanzern teilnahmen, wissen. Wenn Sie das interessiert gebe ich auch gerne noch Auskunft darueber, dass bei den jaehrlichen Verhandlungen ueber den Abschluss des Orangen-Abkommens heftiger Widerstand der Ausserorganisation der Partei erhoben wurde, dass Deutschland weiterhin in so hohem Masse von den juedischen Pflanzern und Lieferfirmen in Haifa Orangen bezog und dass von seiten des ausserpolitischen Aentes der Partei, d.h. des Aentes ROSENBERG eine wesentlich hoehere Beteiligung der arabischen Pflanzern gewonnen wird. Diese Einwaende haben auf seiten des Wirtschaftsministeriums nicht zu massgeblichen Aenderungen der Entscheidung gefuehrt, sondern der Hauptanteil der Lieferungen nach Deutschland ist von den juedischen Pflanzern gegangen bis zu meinem Austritt, d.h. bis zu meinem Uebertritt vom Wirtschaftsministerium zum Auswaertigen Amt.

20. Fr. Sollen Sie mir jetzt Ihren Verdagang im Auswaertigen Amt schildern, datumsnaeuig festgelegt.

A. Keinen Verdagang?

21. Fr. Im Amt.

A. Im Jahre 1934

22. Fr. Nein, im Auswaertigen Amt.

A. Ich sollte darauf aufmerksam machen, wie ich versucht habe, ins Auswaertige

RESTRICTED

- 4 -

Ant hinzuzukommen. Oder interessiert das nicht?

23. Fr. Buch.

A. Im Jahre 1934 sprach ich in der Personalabteilung des Auswertigen Amtes vor ich erinnere mich des damaligen Referenten Freiherr von GERSDORF, um mich zu erkundigen, welche Möglichkeiten beständen, ins Auswertige Amt zu kommen. Es wurde mir gesagt, dass ohne ein Studium im Ausland fuer sich keine Aussicht bestehen würden. Ich habe dann, nach bestandener Assessor-Examen erneut in Auswertigen Amt vorgesprochen und meine Bewerbung eingereicht. Ich bekam die Antwort, dass ich vorgemerkt werden wuere und erfuhr in zunaendlicher Folge dass fuer eine Aufnahme ins Auswertige Amt auf dem Wege der ueblichen Sprachenpruefung nur Moeglichkeit besteende, wenn ein Spezialwissen vorhanden wuere, wie chinesisches oder japanisches oder besondere Handelskenntnis. Ich habe darauf in Wirtschaftsministerium eine Veroeffentlichung gemacht, ueber rechtliche / ueber Warenzufuhr. Diese Veroeffentlichung ist erschienen in der devisaenrechtlichen Abteilung von HERTING. 1937 wurde ich aufgefordert, an der Sprachenpruefung teilzunehmen. Da das Buch noch nicht veroeffentlicht war und ich nur Nachteile fuer das Gelingen sah und, da ich im Hinblick auf die Partei keine Protektion besaess, habe ich die Teilnahme an der Sprachenpruefung abgelehnt und gebeten, meine Einberufung um ein Jahr zu verschieben. Im Jahre 1938 wurde ich erneut zur Sprachenpruefung geladen, nahm vorsichtshalber vorher Rücksprache mit dem Leiter der Personalabteilung, da ich meine Stellung in Wirtschaftsministerium durch eine Ablehnung des Auswertigen Amtes nicht gefaehrden wollte und erfuhr, dass ich, gleichgueltig von dem Ausgang der Sprachenpruefung, als Auswärtigenhandelspezialist in das Auswertige Amt uebernommen werden sollte. Ich habe dann an der Sprachenpruefung teilgenommen und wurde in das Auswertige Amt einberufen als Attache.

24. Fr. 19387

A. Ja - und zwar mit der Aussage, innerhalb von 6 Monaten Legationssekretair zu werden. Ich wurde sofort Vizeattache des Leiters der wirtschaftspolitischen Abteilung und bin das ueber 1 Jahr gewesen.

25. Fr. Nicht wirtschaftspolitische, handelspolitische.

A. Elemente sich Wirtschaftspolitische Abteilung.

RESTRICTED

- 5 -

26. Fr. Also 1911?

A. Ja. - Während dieser Zeit best. Tätigkeit war ich auch Mitglied der Handelsdelegation für die deutsch/französischen Clearing-Verhandlungen in Paris, die stattgefunden haben in April/Mai in Paris, 1919 - als Attache. Da die mir von der Personalabteilung zugesagte Beförderung zum Legationssekretär bei Kriegsausbruch nicht mehr möglich war - aufgrund einer entsprechenden Weisung von HILBENTHOF, wurde ich ins Ausland versandt und kam an die Gesandtschaft Teheran. In dieser Gesandtschaft blieb ich bis zur Invasion Persiens durch die englische und russische Truppen.

27. Fr. Wann war das?

A. Ein genaues Datum kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Es war im September 1911.

28. Fr. Waren Sie da mit HETZINGER zusammen?

A. Ich habe mit HETZINGER, mit den Joe Frauen und Ilse Kindern den Rückzug über die persische Hochküste zurück nach Deutschland mitgemacht. Keine Fortsetzung nach Sofia wurde durch meine Erkrankung an der Anophelemaurhin hinfällig. Nach Ausheilung und einigen Kurrierreisen...

29. Fr. Wohin waren die?

A. Nach Lissabon, nach Madris.

30. Fr. Das ist alles?

A. Ja. - ...kam ich zur Wehrmacht Anfangs 1943. Da ich militärisch nicht gedient hatte, wurde ich Rekrut in einem Infanterie-Strafregiment und an die Front abgestellt nach Afrika als Gefreiter KOB.

31. Fr. Was ist das?

A. Kriegsoffiziersbewerber. Sie wissen, ursprünglich gab es KOB, das waren freiwillige Meldungen zum Offizierskorps und dann gab es die zwangsweisen Kommandierungen an Offizierslehrgängen. In der Schlacht von El Alamein wurde ich schwer verwundet. Ich habe den Rückzug von Mersa Matruh bis Tobruk als Verwundeter mitgemacht und wurde dann in das Lazarett überführt.

32. Fr. Wann wurden Sie entlassen aus der Wehrmacht?

A. Ich war nicht mehr dienstverwendungsfähig und bekam Arbeitsurlaub am 1.3.1943.

33. Fr. Bis dahin waren Sie im Lazarett?

00005

RESTRICTED

- 6 -

- A. Bis dahin war ich im Lazarett. Zuerst bekam ich Arbeitsurlaub an die Botschaft Paris unter Überweisung an das Lazarett Surain und wurde endgültig im Dezember 1943 aus der Geirrsicht entlassen.
34. Fr. Wie lange waren Sie an der Botschaft Paris?
- A. Der Botschaft Paris habe ich angehört bis zum Schluss.
35. Fr. Sommer 1944.
- A. Nein, bis 1945. Die Botschaft setzte sich fort in Helfert und Sigmaringen. Sie wissen, dass diese Scheinrichtung einer französischen Regierungsausschusses in Sigmaringen exterritorial war und in dieser gab es eine deutsche, eine japanische und eine italienische Botschaft.
36. Fr. In Frankreich waren Sie von 1943 - 1944?
- A. Von August 1943 bis Juli 1944.
37. Fr. Waren Sie bei der Partei?
- A. Ich bin Parteigenosse gewesen.
38. Fr. Seit wann?
- A. Seit 1939. Ich war 27-jähriger Referendar in der Ausbildung in Westfalen, als ich aufgefordert wurde, der Partei beizutreten.
39. Fr. Haben Sie irgendwelchen Parteigliederungen angehört?
- A. Der NSKK.
40. Fr. Welchen höchsten Dienstgrad hatten Sie?
- A. Den Dienstgrad eines Obersturmmannes.
41. Fr. Haben Sie irgendwelche Parteitätigkeiten ausgeübt?
- A. Keinerlei Parteitätigkeit und keinerlei Veröffentlichungen.
42. Fr. Was tun Sie jetzt beruflich?
- A. Ich darf die französische Zone nicht verlassen, erhalte aufgrund meiner schweren Oberschenkelverletzung und Armerverletzung heute der Versehrtenstuf II warte auf meine Entmilitarisierung und in Vorbereitung dieses Augenblicks versuche ich, irgendein wieder Puss zu fassen. Augenblicklich bin ich Hausbesitzer und mein eigener Holzversorger.
43. Fr. Was haben Sie an der Botschaft in Paris gemacht?
- A. Ich gehörte der politischen Abteilung an und war als Mitglied der Politischen Abteilung den Wirtschaftsträger und später auch dem Botschafter persönlich

ERSTES

mitgeteilt.

44. Fr. Als was?

A. Ich weiss nicht, Vorsitzermann nennt man das wohl.

45. Fr. Und wo sind Sie verurteilt worden ueber AMITE?

A. Ich habe mich am 30. April 1945 den einrückenden französischen Truppen in St. Blasien im Schwarzwald gestellt unter Angabe meines Namens und meiner Testigkeit. Ich wurde verurteilt durch den Bureau Sarkisene und am selben Tag wieder auf freien Fuss gesetzt.

46. Fr. Ich weiss die Vernehmung von dem obersten Untersuchungsrichter, wo fand die statt?

A. Durch den Untersuchungsrichter fand die erste Vernehmung in St. Blasien durch den Kommandanten AMREI statt und die zweite fand durch den jetzigen Chef, den Untersuchungsbeamten BOUJ statt in Offenburg. Beide Vernehmungen waren nach meiner Entlassung aus Gefangnis.

47. Fr. Haben Sie BRITSCHEL gekannt?

A. Jawohl, BRITSCHEL ist mir bekannt.

48. Fr. Was war seine Stellung in der Botschaft?

A. BRITSCHEL hatte, als ich nach Paris kam, keine Stellung an der Botschaft mehr.

49. Fr. Da war er bei der RAF.

A. Das kann ich nicht sagen.

50. Fr. Welche Stellung hatte er denn vorher an der Botschaft?

A. Welche Stellung er hatte, kann ich nicht mehr genau sagen. Ich weiss nur, dass er mit Kraftfahrzeugen zu tun hatte.

51. Fr. Er hat auch mit anderen Sachen zu tun gehabt, die weniger angenehm waren als Kraftfahrzeuge.

A. Das kann ich nicht sagen. Er ist ein Mann, den ich personallich ganz ablehne.

52. Fr. Er war doch Judenreferent bei der Botschaft.

A. Das glaube ich kaum.

53. Fr. Warum?

A. Als ich im Lazarett war, habe ich nebenher in der Personalabteilung des Auswertigen Amtes gearbeitet und erinnere mich jetzt, dass er ja Beamter des Auswertigen Amtes gewesen ist und zwar war er dem Range nach Legationarst. Aus diesen Personalvorgängen erinnere ich mich, dass es sich darum handelte,

RESTRICTED

- 6 -

wie ihn diese Eigenschaft als Legationserst wieder aberkannt werden konnte. Die Person war, glaube ich, dass alle Besatz, welche unter Überspringung irgendwelcher Besatz unmittelbar ins Amt hineingekommen waren, dass nur fuer 2 Jahre Besatz auf Widerruf waren und nur der Widerruf ausgesprochen werden brauchte. Ich erinnere mich jetzt, dass REITSCHL Besatz des Auswaertigen Amtes eine zeitlang gewesen sein muss und daher vor seiner Zeit in Paris auch eine Stellung als Besatz gehabt haben kann.

54. Fr. Wer hat denn die Judensachen bearbeitet, als Sie da waren?

A. Die Judensachen wurden ja hauptsaechlich - wie Sie wissen werden - von der SD bearbeitet.

55. Fr. Aber sie wurden auch in der Botschaft bearbeitet.

A. Der Verbindungsmann zum SD war der Gaemtschaftserst KLINGENFUS. Aber KLINGENFUS kam auch erst nach mir. Vor mir hat ein anderer das Koferat gehabt, also bevor ich in Paris war. KLINGENFUS ist erst, wenn ich mich recht erinnere nach mir nach Paris gekommen. Er war, glaube ich, vorher in der Schweiz.

56. Fr. Ferner wurden Sie denn von den Franzosen vernommen?

A. Die Franzosen wollten hauptsaechlich etwas wissen ueber die Kollaboratistengruppen in Frankreich, ueber einzelne franzoesische Personenlichkeiten, welche mit der Botschaft zu tun hatten, denn Sie wissen, es ist in Frankreich nicht anders gewesen wie in Deutschland, es gab 3 miteinander laufende, politisch unabhaeuigige Linien. Sie wollten auch wissen, wer bei den einzelnen Gruppen taetig gewesen ist. Ich habe mich uebrigens - Sie werden wohl darueber laecheln, aber ich hielt es fuer meine Pflicht - bei den Franzosen im Herbst 1945 vor dem Prozess gegen LAVAL aufgrund einer mir durch den Bundesrat bekannten Aeusserung zu einer Aussage, welche in diesen Punkten LAVAL entlastet, geuehrt gehabt.

57. Fr. Welche?

A. Es handelte sich um die Umbildung der franzoesischen Regierung Ende 1943 durch die Hinzunahme der Personenlichkeiten LEAT, DUBOIS und noch zweier anderer, deren Namen ich mich nicht mehr erinnere.

58. Fr. Und was entlastete ihn dabei?

A. LAVAL hat sich in wiederholten Besprechungen geuehrt, diese Minister in

RESTRICTED

seinen Kabinett aufzunehmen, insbesondere gawolgert, den Ministerchef BAINARD in sein Amt aufzunehmen. Er wurde durch einen mehr oder weniger politischen, militaerischen oder polizeilichen Gewaltakt gezwungen, diese Erweiterung vorzunehmen.

59. Fr. Wie kam der Gewaltakt zustande?

A. Wenn ich richtig unterrichtet bin, wurden damals, als die Forderung auf Erweiterung des Kabinetts LAVAL erhoben wurde, Polizeitruppen in Vichy zusammengezogen.

60. Fr. Was hat denn die Botschaft damit zu tun gehabt?

A. Sie wissen, diese Aktion ist ohne - so wie ich es weiss - Wissen der Botschaft vor sich gegangen. Wenn Sie die Verhaeltnisse in Frankreich kennen, werden Sie ja wissen, dass die Sache so war, dass die Botschaft bei der Propagandaabteilung des langem Ars von GOEBBELS in Paris und bei den SD der Verlaengerung des Amtes VI in Frankreich als Verstaendigungsbotschaft verschrieben.

61. Fr. Der SD in Frankreich war die Verlaengerung des Amtes VII?

A. Nicht so. Es gab einen SD in Frankreich, aber das Amt VI hatte eine besonders stark besetzte Gruppe, welche von Amt VI geregelt wurde.

62. Fr. Aber nicht der ganze SD?

A. Nein, das war ein Miserverstaendnis.

63. Fr. Wer waren denn diese Leute?

A. An der Spitze stand ein Loehringer, welcher in Loehringer Autonomiestreik von den Franzosen mindestens zu Freiheitsstrafe verurteilt worden war.

64. Fr. Die Leute von Amt VI, wie hieszen sie?

A. Der hiesz BICKLER.

65. Fr. Und der sitzt in Frankreich?

A. Das weiss ich nicht, wo er jetzt ist.

66. Fr. Und wer noch?

A. Die einzelnen Leute des Amtes VI sind mir unbekannt geblieben, weil ich mit denen nichts zu tun hatte.

67. Fr. Wie hiesz BICKLER mit dem Vornamen?

A. Das kann ich Ihnen leider nicht sagen. Er war, wenn ich mich recht erinnere

RESTRICTED

durch ein Urteil des Gerichtes in Nancy in Zusammenhang mit diesen Antonsenisten
Prozessen gegen den Klenesser ROSS verurteilt werden.

68. Fr. Wiese sind Sie dann ueber diese Vorgaenge unterrichtet, wenn die Botschaft
nichts damit zu tun hatte?

A. Aus dem Grund, weil darueber gesprochen wurde. Das war natuerlich eine Sen-
sation. Darueber wird Ihnen ebenso Auskunft geben koennen - es gab in der
Botschaft zwei Legationssekretare, die Berufsbeamte waren, der eine war
ROSTIE und der andere war ich - ROYIE. Der wird Ihnen das sagen koennen, wie
ich, weil das natuerlich ein selbst war.

69. Fr. Was fuer eine Rolle hat ACHENBACH gespielt?

A. ACHENBACH war zu seiner Zeit nicht mehr in Paris, als ich nach Paris kam. Die
Stellung, die Position von ACHENBACH war zur Zeit verwaist; es war kein Leiter
der Politischen Abteilung da. Der Geschaeftsfuehrer SCHLIEBER nahm waehrend
dieser Zeit die Geschaeftsvorgaenge selbst wahr. Aus der Zeit vorher kenne
ich ACHENBACH nur fluechtig aus zweimaligen kuerslichen Besuehen. Er war Leiter
der Politischen Abteilung an der Botschaft. Ich kann Ihnen aber nicht genau
sagen, wann seine Taetigkeit aufgehoeert hat. Er wurde von den Kalabrationisten
sehr wechselvoll beurteilt. Die Mehrheit schuetzte ihn sehr und bedauerte
seinen Beggang und eine Minderzahl war ausgesprochen gegen ihn.

70. Fr. Warum?

A. Die Gruende festzustellen, das war mir nicht moeglich und das lag auch gar nicht
in meinem Interesse.

71. Fr. Wie sind Sie dann mit SCHLIEBER ausgekommen?

A. Mit SCHLIEBER bin ich gut ausgekommen. Er hat sich, als ich als Verwundeter nach
Paris kam, in menschlich sehr hilfsbereiter Weise mir gegenueber benommen, d.h.
mir fuer meine subulante Behandlung die noetige freie Zeit und einen Regen
sich Verfuegung gestellt und diese Dinge. Ich kann von dieser Seite her gegen
Herrn SCHLIEBER nichts Nachteiliges sagen.

72. Fr. Und von anderer Seite her?

A. Sie wissen, dass er Landesgruppenleiter in Frankreich gewesen ist und, dass
seine politischen Anschauungen sich in mancher Hinsicht dann natuerlich mit
den meinen nicht deckten.

73. Fr. Können Sie das ein wenig näher konkretisieren?

A. Um ein Beispiel zu geben, würde ich folgendes sagen wollen: Wenn jemand mit einer Ausländerin - ein Beamter des Auswärtigen Amtes - verheiratet war, oder sich verheiraten wollte, dann wurde er aufgrund seiner Anschauungen krass dagegen gewesen sein. Ich habe in dieser Hinsicht diese Anschauungen nicht geteilt. Fast möchte ich sagen, die meinigten sind gegenteilig gewesen. Ich weise das zumeist aus eigener Erfahrung.

74. Fr. Sind Sie verheiratet mit einer Französin?

A. Nein, aber ich wollte eine Französin heiraten. Ich war verlobt in Frankreich.

75. Fr. Haben Sie Darquier de PELLERIN gekannt?

A. Darquier de PELLERIN habe ich persönlich nicht gekannt. Er war zu meiner Zeit nicht mehr an den Posten für die französischen Judenangelegenheiten, sondern hatte bereits einen Nachfolger, dessen Namen ich mich aber nicht mehr erinnere. Wenn Sie ihn mir nennen, werde ich ihn Ihnen bestätigen können.

76. Fr. Haben Sie den gekannt?

A. Den habe ich auch nicht gekannt.

77. Fr. Kam der zur Botschaft?

A. Ich glaube nicht, dass er zur Botschaft kam, konnte wir aber vorstellen, dass der Botschafter ihn persönlich gekannt hat.

78. Fr. Nun möchte ich von Ihnen einmal eine Darstellung haben, wie die Botschaft in die Lösung der Judenfrage überhaupt eingeschaltet war in Frankreich.

A. Zu meiner Zeit war, soweit ich es aus meinen Erkenntnissen sehen konnte, die Botschaft in die Lösung der Judenfrage in Frankreich, d.h. im Zeitraum von Ende 1943 bis Juli 1944, nicht eingeschaltet. Das, was ich in dieser Hinsicht zu Gesicht bekommen habe, waren wiederholte Bittgesuche von Familienangehörigen von Franzosen israelitischer Religion, welche sich an den Botschafter wandten zwecks Befreiung ihrer Familienangehörigen aus den Lager Transic. Diese Bittgesuche sind jeweils an den Verbindungsreferenten am SD mit der Bitte um entsprechende schickende Veranlassung weitergeleitet worden. In einzelnen Fällen - ich erinnere mich eines Falls von Herrn SCHNEIDER und zweier Fälle von Herrn ABETI - hat er persönlich Gern auf solche Bittgesuche hin Bericht verlangt von den Referenten wobei das von ihnen Veranlasste.

79. Fr. Es handelte sich dabei um prominente Juden.

A. Nein, es handelte sich nicht um prominente Juden. Eigentlich kann ich unzutreffend nicht sagen, ob es prominente Juden waren, denn ich kannte die französischen Verhältnisse, als ich 1943 nach Frankreich kam, noch nicht so genau, um den Massen noch urteilen zu können, ob es sich um prominente Juden handelt oder nicht.

80. Fr. Z.B. Tristan RESSER, oder der Direktor der Pariser Oper.

A. Ja, insbesondere bei Kunststern.

81. Fr. Ich rede jetzt von den Massen.

A. Also in den Massen ist, nach meiner Kenntnis, die Botschaft nicht eingeschalt worden. Diese Dinge sind schätzungsweise gemacht worden von dem zuständigen Referat im Rahmen des höheren SS- und Polizeiführers zusammen mit einer Dienststelle ROSENBERG, welche sich in Paris befand.

82. Fr. Dann weiss ich mehr als Sie. Die Botschaft war sehr heftig eingestellt.

A. Ich kann es nicht sagen, da es zu der Zeit, als ich in Frankreich war, nicht der Fall war, denn ich hatte keinerlei Grund, es zu verschweigen, da ich nichts mit diesen Dingen zu tun hatte und da ich aufgrund meines Ranges und meiner Stellung - ich hatte keinerlei Zeichnungsvollmacht - keinen Grund hatte, darüber hinten anzuhalten.

83. Fr. Ist Herr SAUCKEL da gewesen, während Sie da waren?

A. Ja, Herr SAUCKEL war zweimal oder dreimal während meiner Zeit in Paris.

84. Fr. Was trug sich da zu?

A. Die Verhandlungen von SAUCKEL wurden geführt von dem Vertrauensmann von SAUCKEL. Der war Militärbefehlshaber. Ich weisse nicht, wie er im Range hiess. Sie wurden geführt zwischen SAUCKEL, seinem Stab - er hatte einen Begleiter des auswertigen Intes dabei...

85. Fr. Wer war das?

A. Das war ein Brigadeführer FRENKEL.

86. Fr. Und der war in Frankreich mit SAUCKEL?

A. Einmal hat er ihn begleitet und dann fanden die Verhandlungen statt im Botschaftsgebäude zwischen President LAVAL, Minister BISCOLON, Minister DEAY und SAUCKEL seinen Mitarbeiter beim Stabe des Militärbefehlshabers.

RESTRICTED

- 13 -

Aus diesen Verhandlungen hat sich, so sollten das fuer Sie klingen mag, die Botschaft - ich habe mich inner gefragt warum - sehr weitgehend herausgehalten, ja der Botschaftler gab die Bearbeitung dieser Dinge einer Sachbearbeitung welche diese Sache ueberhaupt nicht bearbeiten wollte oder bearbeitet hat.

87. Fr. Wie hiess der?

A. Er gab sie dem Gesandten HENKEN und so waren diese Besprechungen mit SAUCHEL ein Zweigesprach zwischen SAUCHEL, DEAT und HENKEN.

88. Fr. Warum wollte HENKEN nicht?

A. HENKEN war ein bekannter absoluter Gegner des Nationalsozialismus. Ich glaube, dass er einen schweren Zwischenfall gehabt hat, als er seinen Posten in Sudamerika verlassen hat, weil er doch fotografiert worden ist beim Abschied zusammenstehend mit einem Juden.

89. Fr. HENKEN war doch Chef der Wirtschaftsdelegation bei der Waffenstillstandsdelegation?

A. Ja und war vorher Chef der Handelsdelegation fuer die Clearing-Verhandlungen gewesen.

90. Fr. Als Chef der Wirtschaftsdelegation bei der Waffenstillstandsdelegation hat er die Linie ganz schon vertreten mit allgemein bekannter Rigorosität.

A. Das ist mir durchaus bekannt, dass ARTE HENKEN immer vorwarf, in seiner Handhabung der wirtschaftlichen Dinge, seine Vertretungsmaßnahmen zu durchkreuzen oder zu zerstören.

91. Fr. Wieso war er auf einmal auf der Sklavenerbeiterpartei so mild?

A. Das sind persönliche Auseinandersetzungen zwischen ARTE und HENKEN. Der Grund: ARTE wollte dieses ihm unangenehm - so hatte ich den Eindruck - , also die SAUCHEL-Verhandlungen abschicken auf denjenigen, der sein grossster Feind war, der den grosssten Ehrgeiz hatte, auch auf den Posten zu kommen und aus diesem Grund gab er diese Sachen ihm.

92. Fr. War HENKEN damals in die Botschaft eingebaut?

A. HENKEN war voruebergehend in die Botschaft eingebaut.

93. Fr. Aber damals noch.

A. Voruebergehend war er als Gesandtschaftstraeger der Gesandtschaftstelle angeteilt, weil ARTE wieder einmal Krach mit RIBBENTROP hatte und von daher ARTE einen zweiten Mann vor die Nase setzen wollte, der das Entgegengesetzte tat.

RESTRICTED

- 14 -

94. Fr. Aber wieso wollte dann HERREN auf diese Sklavenerbeiterpartei nicht?

A. Ich nehme an, dass er es fuer zu gefaehrlich gehalten hat, weil er ein kluger Mann ist.

95. Fr. Persoenlich fuer sich zu gefaehrlich?

A. Ich kann mir nicht vorstellen, dass HERREN zu irgendeiner Zeit waehrend ich in Paris war, an den deutschen Sieg geglaubt hat.

96. Fr. Wie gingen die SAUCKEL-Verhandlungen da vor sich?

A. Die SAUCKEL-Verhandlungen fanden im Rahmen der Botschaft statt. Ich selbst bin bei den Verhandlungen nicht dabei gewesen, weil ich kein festliches Interesse hatte. Ich bin lediglich hin und wieder einmal hineingesprungen, um mir einen Eindruck zu machen ueber Verhandlungen, die fuer Deutschland ausgesprochen unwaerdig waren.

97. Fr. Wieso?

A. Den klugen und eleganten Einwendungen von LAVAL und NICHOLSON, aber auch von DEBY, antwortete SAUCKEL mit reinen Tiraden, welche den Ort und den Verhandlungsthema nach bei einem juengeren Konsulten nur Sidevallen hervorrufen konnten.

98. Fr. Beschreiben Sie mir diese Tiraden ein wenig.

A. Ich bin einmal dabei gewesen, aber auch nur kurze Zeit, nicht lange. Ich kann Ihnen also nur ein side-light oder so etwas geben. Er sagte er, dass der Fuehrer fuer den deutschen Sieg alles vorbereite, fuer die grosse Union, die europaeische Union und dass Frankreich seinen Beistand leisten musste. Und dann wendete er sich mit einer Hoeflichkeit gegen den Minister und sagte, wir freuen uns, Herr Ministerpraesident, dass Sie gekommen sind und beim naechsten Konsult schling er uns, um mit Drohungen fortzufahren. So war seine ganze plumpe Art, Verhandlungen zu fuehren. Jedenfalls war ich ueber sein Auftreten und seine Bedeweise entsetzt. Der Botschaft aber wurde vorgeschrieben, sie triebe Sabotage an SAUCKEL-Plan.

99. Fr. Von wem?

A. Von SAUCKEL und von seinen Konsulten.

100. Fr. Von FRENDEL auch?

A. Von FRENDEL, das kann ich nicht sagen.

101. Fr. Wie hat sich da ARTE damals benommen?

00014

A. Bei den Verhandlungen, soweit ich gesehen habe, hat er nicht eingegriffen. Aber, wie gesagt, die Verhandlungen haben stundenlang gedauert und ich habe nebenbei mein Telefon gehabt und bin nur hineingegangen um zu sehen, wie sich das abspielt. Die Sache war, wenn ich mich recht erinnere, folgendermaßen im Grundsätzlichen: ABETE lehnte die Deportationen nach Deutschland ab als atzueglich fuer die von ihm fuer spaeter ins Auge gefasste Verstaendigung und hatte sich damals verbandelt mit SPERR, denn SPERR hatte den Plan, nicht die franzoesischen Arbeiter nach Deutschland zu bringen, sondern die Industriekapazitaet in Frankreich auszunutzen und die franzoesischen Arbeiter bei ihren Familien zu lassen. Die Botschaft hoffete, ueber diesen Weg - ueber SPERR - naeher zu HITLER heranzu kommen, um dadurch die Deportation verhindern zu koennen. Er hat sich daher in den Verhandlungen zurueckgehalten und sich uninteressiert gezeigt im Deutschen, selbst zu sabotieren. Die Botschaft hat sich damals in Verbindung gesetzt mit STELPHACKEL und mit ROEBENSTADT, um festzustellen, ob es moeglich waere, wenn man dieses Deportationsprogramm von SAUCKEL durchfuehrt, das mit Zwang durchzusetzen. STELPHACKEL und ROEBENSTADT sagten, dass die Operationen sowieso schon fuer die noetige Invasion zu klein sei und die keine Truppen abgeben koennten. Von STELPHACKEL kam die Meinungsaeußerung, dass es nicht Sache der Wehrmacht sei, zwangsweise die Arbeiter, welche dem Stellungsbefehl nicht Folge leisteten, zu belohn. ROEBENSTADT sagte - wenn ich mich recht erinnere, in diesem Fall zur Unterstuetzung der Botschaft, was sonst nicht in der Linie der SS lag - , dass die Polizeitruppen in Frankreich zahlenmaessig so gering seien - ich weiss nicht, da war es eine Ziffer von dreissigtausend oder so etwas -, um das mit Zwang durchzusetzen. Diese Sache hatte ABETE vorbereitet, um zu sagen, es ist doch unmoeglich, der franzoesischen Regierung ein Zwangsarbeitergesetz aufzudraengen, wenn man im Ernstfall nicht in der Lage ist, es durchzusetzen. Ackersden lief die Verbindung von der Botschaft zu SPERR. Trotzdem ist aber SAUCKEL irgendwie schneller zu HITLER gekommen und es wurde der franzoesischen Regierung, wenn ich mich recht entsinne im Fruhjahr 1944, so etwas wie ein Arbeitseinsatzpflichtgesetz aufgedraengt. Ich weiss, dass es auch einmal gesagt wurde, dass die Franzosen eigentlich SAUCKEL ein Denkmal setzen

wussten, denn SAUCKEL sei der Begründer der Widerstandsarmee. Ebenso in dieser Richtung wurden immer Vorwürfe erhoben gegen BUNERCKEL. Das sind Dinge, die vor seiner Zeit lagen, aber immer wieder erneuert wurden. Gegen BUNERCKEL wurden diese Vorwürfe erhoben, da er durch seine eigenmächtigen Ausweisungen der Lothringer und Elsassener die ernsthaften Bemühungen, eine Verständigung mit FETAIN, unrichtig gemacht hatte.

103. Fr. Wie hat sich denn das Auswärtige Amt in diesem Konflikt verhalten?

A. Es kamen keine Weisungen vom Auswärtigen Amt, sondern SAUCKEL kam angereist. Daraufhin wurde immer an das Auswärtige Amt telegraphiert, was das für eine Sache sei, dass hier Verhandlungen mit der französischen Regierung stattfinden sollten, ohne dass Weisungen des Auswärtigen Amtes dafür vorliegen. Die Folge war immer, dass nichtsagende formale Weisungen kamen, man solle den General SAUCKEL alle Möglichkeiten mit dem Ministerpräsidenten LAVAL zur Verfügung stellen usw.

104. Fr. Also ARNIZ wurde in seinem Stand in einer Weise vom Auswärtigen Amt gedeckt.

A. In dem Bemühen, diese Sache abzumachen. Davon habe ich allerdings nichts bemerkt, weiss aber auch nicht, wie weit das Auswärtige Amt von diesen Bemühungen unterrichtet war.

105. Fr. FRENDEL war doch ein Beamter des Auswärtigen Amtes, der das ja hätte berichten müssen.

A. Er hätte es wissen müssen.

106. Fr. Hat die Botschaft Retinaberichte an das Auswärtige Amt geschickt, Lageberichte, Tätigkeitsberichte?

A. Nein, Lageberichte, Tätigkeitsberichte an das Auswärtige Amt waren, wie sie bei militärischen Dienststellen üblich sind, nicht üblich, sondern es wurde über jeden politischen Fall, jedes Ereignis, berichtet. Es wurden aber, wenn ich mich recht entsinne, von der Botschaft weitergegeben die Meldungen des Militärbefehlshabers und des SE über Aktionen der Widerstandsbewegung.

107. Fr. Die wurden an das Auswärtige Amt geschickt?

A. Die wurden, wenn ich mich recht entsinne, weitergegeben.

108. Fr. Damit selbstverständlich auch die Berichte über die Judenaktionen des

A. Sie machen selbst eine Schlussfolgerung, die ich nicht sagen kann.
(Dokument wird vorgelegt)

Darüber kann ich Ihnen leider nichts sagen.

109. Fr. Ich weiss. Lesen Sie es einmal durch.

A. Das sind die Geislerschliessungen.

110. Fr. Wissen Sie, wo REITSCHMEL jetzt ist?

A. Nein. Ich habe ihn zuletzt im Januar oder Februar im Auto in Sigmaringen fahren sehen, 1945.

111. Fr. Ist Ihnen etwas über den Grossspanprozess bekannt?

A. Nein, das lag auch vor meiner Zeit. Ich weiss nur, dass hin und wieder Professor GRILL kam, weil er etwas mit den französischen Justizbehörden in dieser Angelegenheit besprechen wollte.

112. Fr. Wie stand ABETE denn mit KROCHEN?

A. Das ist sehr schwer zu sagen. Im Grunde, weil die Situation der Botschaft, als ich hinkam, die folgende war: ABETE war nach Berlin zwangswise abgerufen. Seit wann, weiss ich nicht. Der Hohe SS- und Polizeiführer machte damals in Zusammenhang mit der Propagandastaffel immer wieder den Versuch, dass die Botschaft als etwas fuer besetzte Länder Indiskutables verschwinden solle. Das erste Mal ist der Versuch gemacht worden, wie ich aus Akten wuehrend meiner Zeit nachtraeglich gesehen habe, wuehrend der UNRUH-Aktion. Wissen Sie, das ist der General UNRUH, der die Ministerien saubern sollte, um mehr Soldaten zu gewinnen. Es ist der erste Versuch gemacht worden, die Botschaft als ueberfluessige Dienststelle aufzuheben. Spater, zu meiner Zeit, ist dieser Versuch immer latent da gewesen. Nach dem, was ich gehoert habe und was deswegen, weil die Botschaft die VICHY-Regierung und der President LAVAL hielt, wuehrend der Hohe SS- und Polizeiführer zusammen mit der Propagandastaffel eine Regierung ROBERT bilden wollte. Bei dieser Gesamtschlage kann ich mit Sicherheit kein Urteil abgeben, ob ABETE zu KROCHEN ganz negativ oder ob er ganz positiv zu ihm gestanden hat. Jedenfalls sah er beim Hoheren SS- und Polizeiführer KROCHEN als den geistigen Kopf an und nicht SCHNEEG.

113. Fr. KROCHEN hat ihm besser gefallen?

A. Nein, er sah ihn als den gefuehrlicheren, weit intelligenteren an.

KONSTANTIN

(Dokument wird vorgelegt)

A. Das werde sich fuer die Zeit spaeter aberraechen.

114. Fr. Was sagen Sie denn nun zu diesen Sachen, die ich Ihnen gezeigt habe?

Ich habe einige sehr wichtige nicht da.

A. Wie Sie aus meinen bisherigen Aufsaehrungen entnehmen haben werden, und, wie ich im uebrigen aus meiner Toetigkeit aus den Wirtschaftsministerien, urkundlich nachweisen kann, habe ich keinerlei Vorurteile russischer Art.

115. Fr. Das weiss ich. Ich meine zu der Stellung der Botschaft in diesen Dingen.

A. Das ist mir sehr schwer. Ich habe da immer und immer wieder in diesen Monaten versucht, mir ein klares Bild ueber die Persoenlichkeit des Botschafters ABETE zu machen, dessen Persoenlichkeit auf der einen Seite laecherlich gemacht, auf der anderen Seite in den Himmel gehoben und auf der anderen Seite sehr positiv beurteilt wird. Ich wurde nach meiner heutigen Erkenntnis glauben, dass er die Judenfrage in Frankreich als eine unabwehrliche Konzeption an die ihm so nahe bekannte Fuehrung RIIBBENTROP/HITLER suchte, um desto ungehindert - wie er sich einbildete - Verstaendigungspolitik mit Frankreich betreiben zu koennen, denn ich hatte den Eindruck, dass er glaubte, die Fueden zu sehen oder sehen zu koennen in Bezug auf die Verstaendigungspolitik und nicht glaubte, dass diese Politik von HITLER und RIIBBENTROP bestimmt werden koennte. Anders sah es aus nach seiner Rueckkehr im Dezember 1943, denn gelegentlich einer Besprechung ist mir eine Bemerkung in Erinnerung geblieben, die Botschaft befindet sich ja nur noch in der Verteidigung, sie koenne nichts Besseres tun, als das Schlimmste + jeweils verhindern und ich weiss, dass er im Falle dieses Gewaltaktes aussergewöhnlicher Grausamkeiten spontan geaussert hat, als er davon Kenntnis bekam, dass das eine Sache sei, die irreparabel sei.

116. Fr. Was war das?

A. Das war die Vertreibung eines franzoesischen Dorfes durch eine deutsche SS-Division. Ich kenne das nicht, es ist ein kleines Dorf. Der Ort war zweimal vorher durch Sprengkoerper aufgehoben worden und beim dritten Mal sind die Leute ausgezogen. Es wurde alles niedergebracht, die Leute in

BEISTRICH

- 19 -

in die Kirche getrieben und diese angesteckt. Er sagte, das koennte noch so gut geseinte Politik in Jahren nicht wieder gutmachen.

117. Fr. Er kam doch aus der HITLER-Jugend.

A. Er kam aus der HITLER-Jugend, ja. Sein Vordengang im einzelnen von vorher ist mir nicht bekannt. Er kannte mich auch nicht, als ich nach Paris kam, ebenso wenig wie ich ihn kannte. Seine Persoenlichkeit ist eigenartig, sehr einfaltreich, fantasiereich, voellig unmethodisch, also fuer einen Mann, der wie ich veraltungsmassig gelernt hat, ein Schrecken in vielen Dingen; ein eigenartiger Mann.

118. Fr. Um was handelte es sich denn bei diesen Kurierreisungen nach Lissabon und Madrid?

A. Es handelte sich um eine reine Freundlichkeit der Personalabteilung mir gegenueber. Sie wussten, dass uns an der persisch-tuerkischen Grenze von den Russen saentliche Sachen abgenommen worden sind, ich daher nicht im Besitze von mehr als einem Anzug war. Es war also eine Gefaelligkeit, ueber den Weg von diplomatischen Kurierreisen mir Gelegenheit zu geben, mir in Madrid und Lissabon neue Sachen angeschaffen mit denen mir dafuer von Amt zur Verfuegung gestellten Devisen.

119. Fr. Das ist fuer heute alles, Herr HERRICH.
